



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2011

---

**Rezension von: David J. Gerber: Global competition: law, markets, and  
globalization**

Heinemann, Andreas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-53754>  
Journal Article

Originally published at:  
Heinemann, Andreas (2011). Rezension von: David J. Gerber: Global competition: law, markets, and globalization. Juristen-Zeitung, 66:523.

**David J. Gerber:** Global Competition. Law, Markets, and Globalization. – Oxford University Press 2010. XX + 394 S.; ISBN 978-0-19-922822-5

Wir verdanken dem Chicagoer Rechtswissenschaftler *David J. Gerber* bereits seine umfassende Geschichte des Kartellrechts in Europa (*Law and Competition in Twentieth Century Europe*, 1998, s. Besprechung in JZ 1998, 847). Nun hat er mit einer Untersuchung zum globalen Wettbewerb die Perspektive noch einmal geweitet. Das Werk kommt zum richtigen Zeitpunkt: Die Verabschiedung des chinesischen Kartellgesetzes im Jahr 2007 veranschaulicht den weltweiten Siegeszug des Wettbewerbsgedankens. Die Zahl derjenigen Staaten, die über eine einschlägige Gesetzgebung verfügen, wird ständig nach oben korrigiert. Im Gegensatz hierzu steht die Abwesenheit eines wettbewerbsrechtlichen Regelwerks auf Weltebene. *Gerber* analysiert die Gründe für diesen Widerspruch, arbeitet die Probleme heraus, die hierdurch entstehen, und schlägt vor, nicht nur auf Konvergenz nationaler Regelungsmodelle, sondern auf ein multilaterales Abkommen zu setzen.

Ausgangspunkt ist die Diskrepanz zwischen dem nationalen (manchmal supranationalen) Charakter des Rechtsrahmens und der globalen Dimension der Wirtschaft. Verschiedene Probleme seien die Folge: Mächtige Staaten bzw. Staatengruppen (wie z.B. die USA oder die EU) wendeten ihre nationalen Regeln auf grenzüberschreitende Vorgänge an und beeinflussten so die transnationale Praxis, während die überwältigende Mehrzahl der Staaten hierzu nicht imstande sei oder aber kein Interesse hieran habe. Außerdem führe die gleichzeitige Anwendung mehrerer Rechtsordnungen zur Gefahr divergierender Behördenentscheide, die sich z.B. beim Fusionsvorhaben zwischen *General Electric* und *Honeywell* realisierte (ideale *in nuce*-Lektüre für den eiligen Leser: 95-101). Die Darstellung ist weitgespannt: Die Erfahrungen in ausgewählten Ländern und Regionen (USA, EU, Japan, Südkorea, China, Kanada, Australien, Lateinamerika und Afrika) werden ausgewertet. Auch wenn das Hauptinteresse den Wechselwirkungen zwischen nationaler und transnationaler Ebene gilt, gibt die Darstellung doch auch einen hervorragenden Überblick über Entwicklung und aktuellen Stand des Kartellrechts in den genannten Staaten und Staatengruppen. So ist beispielsweise das knapp 40-seitige Kapitel über US Antitrust Law von einer Prägnanz, die nur durch die Kontrastsensibilität des Rechtsvergleichers zu erklären ist. Die (fehlgeschlagenen) Anläufe zur Verabschiedung eines Weltkartellrechts seit den 1920er Jahren werden untersucht, genauso wie das Aufleben solcher Bestrebungen seit dem Fall des Eisernen Vorhangs bis hin zum Scheitern des Kartellrechtsthemas auf der WTO-Ministerkonferenz 2003 in Cancún. Die internationalen Organisationen und Foren, in denen an der Konvergenz nationaler Regeln gearbeitet wird, finden eingehende Berücksichtigung, so z.B. OECD, UNCTAD und das International Competition Network (ICN). Schließlich lotet der Verfasser die Chancen des Kartellrechts als transnationales Projekt aus.

*Gerber* hat sich mit seinem eingangs erwähnten Grundlagenwerk zu den europäischen Entwicklungen als der führende Kartellrechtsvergleicher weltweit etabliert. Mit *Global Competition* legt er nun die Summe seines bisherigen Schaffens vor. Die Untersuchung ist von größter Souveränität. In ihr kommt die Vertrautheit des Verfassers mit so vielen Kulturen, Ländern und Sprachen zum Ausdruck. Von besonderem Gewicht ist es, aus der Feder eines US-amerikanischen Wissenschaftlers eine Einschätzung zu erhalten, welche Grenzen der Übernahme einer US-Antitrust-Leitkultur auf Weltebene gezogen sind. Nach seiner Bewertung wird die Bedeutung des Europäischen Kartellrechts unterschätzt: Die Entwicklung von Wettbewerbskulturen in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg könne Ländern Pate stehen, die eine eigenständige Wettbewerbspolitik entwickeln möchten. Außerdem seien die Erfahrungen in der EU mit der Koexistenz von Kartellrecht auf verschiedenen Hierarchieebenen einzigartig. Aus der inhaltsreichen Darstellung könnten viele Einzelpunkte

herausgegriffen werden. Genannt sei z.B. die in ihrer Tiefe einzigartige Analyse der Kartellrechtsbestrebungen durch Völkerbund und Havanna-Konferenz. *Gerber* wendet sich gegen das verbreitete Erklärungsmuster, nach dem die frühen Bestrebungen für ein transnationales Kartellrecht ein von den USA gesteuerter Vorgang zur Öffnung ausländischer Märkte gewesen seien. Faszinierend zu lesen sind auch die Ausführungen zu einzelnen Kartellrechtsordnungen (z.B. der deutschen) als Quelle der Inspiration für andere. Der holzschnittartigen These, dass die Kartellgesetze in der Welt im Wesentlichen eine Kopie des US-amerikanischen Antitrustrechts oder doch zumindest wesentlich hiervon beeinflusst seien, erteilt der Verfasser eine Absage. Allerdings zeichnet er auch nach, wie groß – u.a. aufgrund starker Präsenz in den internationalen Netzwerken – der Einfluss des amerikanischen Rechts in den letzten zehn bis zwanzig Jahren geworden ist. Von größtem Verdienst ist auch der Hinweis *Gerbers* auf die Rolle transnationalen Kartellrechts in der Globalisierungsdiskussion. Viel wäre in der Diskussion um Vor- und Nachteile der internationalen Verflechtung gewonnen, wenn die Bedingungen stärker herausgearbeitet würden, die erfüllt sein müssen, damit die Vorteile der Internationalisierung allen zugutekommen. Eine funktionsfähige, weltweite Wettbewerbsordnung ist Teil dieser Bedingungen.

Was die Entwicklungsmöglichkeiten des transnationalen Kartellrechts betrifft, so lehnt *Gerber* den derzeitigen Unilateralismus ab und schlägt einen "commitment pathway" vor, den man als *pactum de negotiando* beschreiben könnte. Nicht bestimmte Institutionen oder Regeln sollen im Mittelpunkt stehen, sondern die Verpflichtung der Staaten, an der allmählichen Ausarbeitung einer internationalen Wettbewerbsordnung mitzuwirken. Die Ziele und die ersten Schritte seien festzulegen. Auf die Festlegung eines bestimmten Zeitpunkts für die Erreichung der Ziele könne aber verzichtet werden. Der Vorschlag ist originell und pragmatisch. Der einzige Vorbehalt, den man anbringen könnte, wäre die Frage, ob nicht die Vision deutlicher herausgearbeitet werden sollte, die auf dem vorgeschlagenen Weg Gestalt annehmen soll. Die Ausarbeitung der Ziele bleibt abstrakt oder beschränkt sich auf Minimalvorgaben. Aber vielleicht ist es nach den vielen negativen Erfahrungen tatsächlich wichtiger, das Boot erst einmal loszuschicken, auch wenn der Kurs in der Folge öfters angepasst werden muss. Ein anderer Vorteil besteht darin, dass eine größere Zahl von Staaten mit auf die Reise gehen kann, wenn die konkreten Schritte individuell festgelegt werden können und kein Zeitdruck besteht.

*Gerber* weist einen Weg durch die vielen Probleme, die dem Aufbau einer globalen Wettbewerbsordnung im Weg stehen. Sein Ansatz geht weit über eine juristische oder ökonomische Analyse hinaus. Er legt besonderen Wert auf die historischen, politischen, sozialen und institutionellen Bestimmungsfaktoren der Wettbewerbspolitik. Recht wird nicht lediglich als Normensystem, sondern als Prozess der Entscheidungsfindung gedeutet. Die großen faktischen Unterschiede in der Wettbewerbspolitik einzelner Länder trotz ähnlicher rechtlicher Ausgestaltung können so erklärt werden. Gleichzeitig veranschaulicht der Verfasser am Beispiel zahlreicher Länder, dass es im Kartellrecht mehr als nur die USA und die EU gibt. Auf der Grundlage solcher Diversität legt er einen Vorschlag vor, der versucht, den unbefriedigenden Zustand des Unilateralismus zu überwinden. Sein Vorschlag für ein internationales Kartellrechtsabkommen ist breit abgestützt und nimmt Rücksicht auf die politische Realisierbarkeit. Es ist zu hoffen, dass dieses beeindruckende Plädoyer Staaten und internationalen Organisationen einen neuen Impuls gibt, so dass die derzeitige Blockade des Wettbewerbsthemas auf Weltebene aufgelöst werden kann.